

# akzente

MONATSZEITUNG DER GESELLSCHAFT ZUM SCHUTZ  
VON BÜRGERRECHT UND MENSCHENWÜRDE E.V.

07|2020

Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e. V.

**GBM**

## Brief an die Mitglieder der GBM

Liebe Freundinnen, liebe Freunde,

Seit der Gründung unserer »Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e.V.« als Menschenrechtsorganisation vor nunmehr fast 30 Jahren lassen wir uns davon leiten, dass ein Leben in Frieden ein erstrangiges Menschenrecht ist. Mit diesem Kerngedanken haben die Mitglieder der GBM einen festen Platz in der Gesellschaft eingenommen und einen großen Erfahrungsschatz an politischer Arbeit, Aufklärung und Öffentlichkeitsarbeit gesammelt. Die GBM und ihre Mitglieder bringen stets ihre Kritik an der neoliberalen Globalisierung mit Angriffen auf den Lebensstandard der Menschen, an der Militarisierung der EU, an der Rechtsentwicklung und Zunahme neofaschistischer Tendenzen in die Öffentlichkeit. Sie wirkten mit an Protestbewegungen gegen die imperialistischen Kriege der Gegenwart und beteiligen sich nach ihren Kräften auch heute noch daran.

Die GBM hat gemeinsam mit verbündeten Organisationen Unrecht an der ostdeutschen Bevölkerung dokumentiert, sich für gerechte Renten, Alterssicherung und soziale Gerechtigkeit eingesetzt sowie Justizunrecht und jede Art von Geschichtsfälschung gebrandmarkt. Verletzungen der Menschenrechte in der BRD wurden öffentlich gemacht und vor Gremien der UNO angeklagt. Kunst und Kultur sind in den politischen Auseinandersetzungen unverzichtbar. So hat die GBM gehandelt und besonders gegen den politisch motivierten Vandalismus gegen Kunst und Kultur aus der DDR zahlreiche Veranstaltungen – Ausstellungen, Lesungen, Gespräche mit DDR-Autoren u.a. durchgeführt. Kultur- und Bildungsreisen, verbunden mit aktuellen politischen Themen, haben zum Zusammenhalt der Mitglieder der Gesellschaft beigetragen sowie Freude und Geselligkeit in die ehrenamtliche Arbeit hineingetragen.

Die gegenwärtigen politischen Prozesse in der Gesellschaft der BRD und im internationalen Maßstab sind gekennzeichnet durch imperialistische Aggressionskriege, soziale Polarisierung, Verfälschungen der Geschichte und die Verbreitung konservativer und rechter Ideologien.

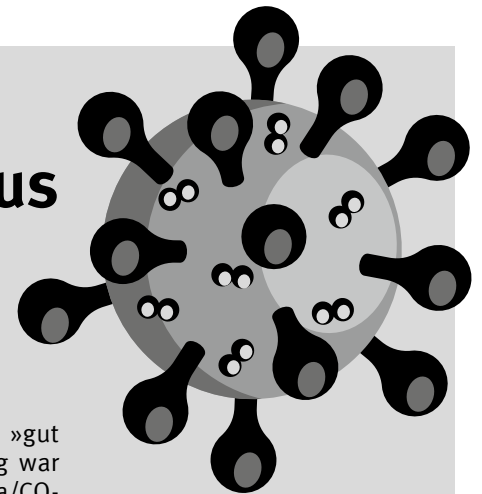
Frieden und Menschenrechte waren seit dem Ende des 2. Weltkrieges noch nie so bedroht wie heute. Das Völkerrecht wird von den westlichen »Demokratien« mit Füßen getreten und durch das Recht des Stärkeren ersetzt. Souveräne Staaten werden mit Kriegen und Sanktionen überzogen, der Wiederaufbau der von Kriegen zerstörten Länder wird verhindert und

## Corona-Populismus

Zur Sendung von  
»Monitor« am 18.6.2020  
in der ARD

Ein Hauptthema dieser »gut recherchierten« Sendung war die Pandemie Corona/COVID-19. Die höchsten Infektionszahlen haben die USA, Brasilien, Russland und Großbritannien. Die Ursachen der schnellen Ausbreitung der Infektion sind die große soziale Ungleichheit und der ungleiche Zugang der Bevölkerung zu medizinischer Versorgung. Dem ist voll zuzustimmen. Doch zu Russland gab es nur allgemeine Aussagen, ohne, wie für die anderen drei Länder, dazu Fakten anzuführen. Als Schuldige an der Entwicklung des Infektionsverlaufs wurden die Staatslenker ausgemacht, denen gemeinsam ist, Populisten und Autokraten zu sein, dass sie die Pandemie nicht ernst genommen, Maßnahmen hinausgezögert haben, Intransparenz über das Geschehen fördern und Erkenntnisse der Wissenschaft negieren. Die Redakteure von »Monitor« haben eindeutig Schwierigkeiten, russischsprachige Texte zu lesen! Deshalb möchte ich deren Recherche kurz ergänzen.

Am 24.3.2020 waren in Russland 606.4000 Personen erkrankt, weit mehr als die Hälfte davon war genesen. Gestorben waren 8.513 (1,4 Prozent der Erkrankten). Zum Vergleich lagen in der BRD die Todesfälle am gleichen Tag bei 8.918 (4,7 Prozent). Bis dato wurden in Russland 17,8 Milli-



onen Personen getestet (12,1 Prozent der Bevölkerung), in der BRD 5,4 Millionen (6,5 Prozent). Zahlenmäßig am stärksten betroffen sind Moskau, das Gebiet Moskau und St. Petersburg.

Als Ende Januar die ersten Krankheitsfälle in Sibirien an der chinesischen Grenze auftraten, wurden die Grenzen zu China, dann zu Korea geschlossen. Als die ersten Infizierten vor allem aus Italien einreisten, wurden alle Grenzen unter Kontrolle gestellt, Ausländer durften und dürfen nur in begründeten Ausnahmen einreisen, Einreisende werden unter zweiwöchige Quarantäne gestellt. Die Aufklärung der Bevölkerung über die Gefährlichkeit von COVID-19 und notwendige Schutzmaßnahmen nahm und nimmt in den Medien breiten Raum ein.

Am 16.3.2020 (bei noch geringer Zahl Infizierter) beschloss Russlands Regierung ein Maßnahmenpaket von 300 Milliarden Rubel zur Unterstützung von Personen in Quarantäne, von Arbeitslosen und Betrieben sowie zur Beschaffung von medizinischem Schutzmaterial. Krankenhäuser wurden umgerüstet, zusätzliche Kapazitäten geschaffen. Ende März wurden alle nicht systemrelevanten Betriebe

die Bevölkerung in noch größere Not und Elend gestürzt. Trotz unserer bescheidener gewordenen Kräfte und Möglichkeiten sollten wir auch unter den veränderten Bedingungen unsere kritischen Positionen in die gegenwärtigen und zukünftigen politischen Auseinandersetzungen einbringen, für Frieden, Sicherheit und gegen die Wiederbelebung faschistischer Tendenzen kämpfen.

Allen, die die Möglichkeit hatten, sich bisher in dieser oder jener Form an unserer Tätigkeit mitzuwirken, danken wir und hoffen, dass auch künftig möglichst viele Mitglieder für sich eine geeignete Form finden, die GBM in ihrer Arbeit zu unterstützen.

Aufklärung und Widerstand sind gefordert, es zählen auch die kleinsten Aktivitäten. Wichtig ist die Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls in der Gemeinschaft von Gleichgesinnten.

#### **Entsprechend unserer Satzung treten wir weiterhin ein:**

- für gleiche Menschenrechte für alle, national und international, gegen jegliche Diskriminierung und für Solidarität;
- für Frieden als höchstes Menschenrecht, gegen kriegerische Aktivitäten und gegen jede Form von Neofaschismus;
- für die sozialen Menschenrechte, gegen Demokratie- und Sozialabbau in der BRD und der EU, für Rentengerechtigkeit und vollständige Rentenangleichung in Ost an West.

Die Corona-Pandemie hat unsere Arbeit in den vergangenen Monaten stark beeinträchtigt. Wir sind zu unser Aller Schutz den Hinweisen der Bundesregierung gefolgt und haben keine Veranstaltungen und Zusammenkünfte einberufen. Deshalb konnten wir auch unsere satzungsgemäße Mitgliedervollversammlung im Mai nicht durchführen. Dennoch war der Vorstand bemüht, den Kontakt zu den Mitgliedern über die akzente aufrecht zu erhalten und Informationen über die Website zu vermitteln.

#### **Für die weitere Arbeit sieht der Vorstand Folgendes vor:**

- Wenn es die Umstände erlauben, planen wir bis zum Ende des Jahres 2020
  - am 10. Dezember die Verleihung des Menschenrechtspreises der GBM
  - am 11. November das Herbsttreffen des Arbeitskreises Kultur- und Bildungsreisen
  - eine Buchlesung im Zusammenhang mit dem 30. Jahrestag des Anschlusses der DDR
  - Teilnahme an der alternativen Einheitsfeier des OKV
- Die Gesamtmitgliederversammlung ist für den 31. Mai 2021, den 30. Gründungstag der GBM vorgesehen.
- Da die Sprecherräte der meisten Ortsverbände aus Alters- und Gesundheitsgründen ihre Arbeit eingestellt haben, empfehlen wir den Mitgliedern, soweit es ihre Mobilität zulässt, in den Territorien an der politischen Arbeit der im OKV verbündeten Organisationen teilzunehmen

Unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Bedingungen wird der Vorstand in nächster Zeit einen Plan der Aktivitäten der GBM, Themen der Öffentlichkeitsarbeit sowie Möglichkeiten der Erweiterung ihrer Wirksamkeit auch in Zusammenarbeit mit anderen Organisationen des OKV erarbeiten.

Mit solidarischen Grüßen

der geschäftsführende Vorstand

**Helga Hörnindg, Jörg Pauly,  
Dr. Renate Filina, Dr. Frank Wecker**

und Einrichtungen für fünf Wochen bei vollem Lohnausgleich für die Beschäftigten geschlossen. Weitere Mittel zur besseren Bezahlung des medizinischen Personals, zur Unterstützung Arbeitsloser und von Familien mit Kindern u. a. wurden bereitgestellt, die Steuern für hohe Kapitalerträge erhöht. Diese Aufzählung lässt sich noch fortführen. Masken und Handschuhe sind Pflicht in allen öffentlichen Einrichtungen, in Geschäften und den Verkehrsmitteln. Obwohl die strengen Maßnahmen auf Grund der sinkenden Neuinfektionen gelockert wurden, wird weiterhin auf Einhaltung der Schutzmaßnahmen geachtet.

Die russische Regierung und Präsident Putin haben einen großen Stab von wissenschaftlichen (medizinischen)

Beratern. Im Gegensatz zur BRD ist der Minister für Gesundheitswesen ein gut ausgebildeter und praxiserfahrener Arzt (Prof. Dr. med.), auch andere verantwortliche Politiker im Gesundheitswesen sind Mediziner.

Ergänzt sei noch, dass Russland, wie auch China und Kuba, Ende März – Anfang April Virologen und Epidemiologen gemeinsam mit anderem medizinischen Personal nach Italien (u. a. Bergamo) entsandte, um bei der Bekämpfung der Pandemie zu helfen. Diese Aktion, für die sich Ministerpräsident Giuseppe Conte bei Präsident Putin bedankte, wurde von unseren öffentlich-rechtlichen Sendern als nutzlose Propagandamaßnahme Russlands diffamiert.

**Dr. Renate Filina**

## Aus den OV Russland ehrte Karl-Marx-Städter Ex-Oberbürgermeister Dr. Eberhard Langer

Der frühere Oberbürgermeister von Karl-Marx-Stadt und langjährige Landtagsabgeordnete und Stadtrat der Linken Dr. Eberhard Langer ist von der Russischen Föderation anlässlich des 75. Jahrestages des Sieges über Nazi-Deutschland mit einer Ehrenmedaille ausgezeichnet worden. Damit würdige sie die Verdienste des heute 85-jährigen um die deutsch-russischen Beziehungen. Als Stadtoberhaupt hatte Dr. Langer 1988 die Städtepartnerschaft mit Wolgograd mitbegründet und ist auf diesem Gebiet bis heute ehrenamtlich überaus erfolgreich tätig.

Dr. Langer ist aktiv im Verein Kolorit, der 2006 als deutsch-russisches Kultur- und Informationszentrum in Chemnitz gegründet wurde und sich

für die Belange jener rund 2500 Chemnitzer Familien einsetzt, die biografisch mit der ehemaligen Sowjetunion verbunden sind: Wolgadeutsche, jüdische Kontingentflüchtlinge. Er bietet Sprachunterricht und Sozialberatung, Tanzkurse für Kinder, Lesungen. Ein Hauptprojekt ist die Förderung der Partnerschaft mit Wolgograd. Der Kolorit e.V. und andere Initiativen – ein Puschkin-Club, ein Tolstoj-Verein, eine Arbeitsgemeinschaft Deutsch-Russische Freundschaft – hielten auch in den schwierigen Jahren die Kontakte.

**Wir beglückwünschen  
Dr. Eberhard Langer  
zu dieser Ehrung!**

**Raimon Brete**

# »Euthanasie« – ein Verbrechen

Drei Menschen, die im Buch von Peter Franz benannt werden, wurden in der NS-Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein ermordet und verbrannt. Vielleicht schütteten ihre Mörder die Asche ebenso am Hang des Berges hinunter wie die vieler anderer. Unter den mindestens 14.751 Opfern dieser »medizinischen« Einrichtung befinden sich auch die Dresdener Malerinnen Gertrud Fleck, Elfriede Lohse-Wächtler und Hildegard Seemann-Wechler. Alle drei erstickten dort 1940 in der als Baderaum getarnten Gaskammer. Hildegard Seemann-Wechler war damals gerade 36 Jahre alt.

Künstlerin zu werden, war der große Traum ihres Lebens. Sie kam aus bürgerlichen Verhältnissen, begann ihr Studium zunächst an der Kunstgewerbe-Akademie in der Dresdener Güntzstraße und wechselte 1921 an die Dresdener Kunstakademie, in der ab 1919 auch Frauen studieren durften. Zu ihren Lehrern und Förderern gehörten Robert Sterl und Otto Dix, bei dem sie drei Semester lang Einzelschülerin war. In den Jahren 1920 bis 1927 studierten auch Hans und Lea Grundig an beiden Ausbildungsstätten; es ist anzunehmen, dass beide Hildegard Seemann-Wechler kannten.

Ab 1930 wohnte diese Künstlerin mit ihrem Mann am Rand der Dresdener Altstadt im Haus Bürgerwiese 9/11. Eine Freundschaft verband sie mit Eva-Schulze Knabe, die ab 1928 an der Kunstakademie studierte, 1931 ihren Mitstudenten Fritz Schulze heiratete und mit ihm auf dem »Hohen Stein« im Dresdener Stadtteil Plauen wohnte und arbeitete. Fritz Schulze und seine Frau waren im antifaschistischen Widerstand aktiv. Fritz Schulze wurde deshalb am 5. Juni 1942 hingerichtet. Eva Schulze-Knabe erlebte das Kriegsende als Häftling des Zuchthauses Waldheim und war später Vorsitzende des Verbandes Bildender Künstler in Dresden.<sup>1</sup>

Dieser Freundschaftsbund kennzeichnet die geistige Haltung Hildegard Seemann-Wechlers. Ein Porträtfoto, das der damals bekannte Dresdener Fotograf Hugo



Hildegard Seemann-Wechler

Erfurth 1929 von ihr anfertigte, zeigt sie als selbstbewusste junge Frau. Doch schon 1931 traten erste Symptome einer psychischen Erkrankung auf. Die Ärzte auf der psychiatrischen Station des Stadtkrankenhauses Löbtauer Straße diagnostizierten nicht heilbare Schizophrenie und überwiesen sie in die größte psychiatrische Einrichtung Sachsens, die Landesanstalt Arnsdorf. Dort verbrachte sie achteinhalb Jahre; weder ihre Krankengeschichte noch persönliche Zeugnisse von ihr oder über sie sind aus dieser Zeit erhalten, auch keine Nachweise über ihre künstlerische Betätigung.

auch ein »unnützer Esser«. 1940 wurde sie in die Landesanstalt Leipzig-Dösen verlegt, denn in Arnsdorf wurde ein Wehrmacht-lazarett eingerichtet. Der Leipziger Aufenthalt dauerte nur ein knappes Vierteljahr. Am 18. Juli 1940 kam sie in die Landesanstalt Großschweidnitz bei Löbau. Ende Juni 1940 hatte die Ermordung der sächsischen Psychiatriepatienten auf dem Pirnaer Sonnenstein begonnen. Sie war nun Patientin auf Abruf. Am 3. September 1940 wurde sie mit einem der grau-grün gestrichenen Busse des Sonnensteiner Transportkommandos in den Innenhof der Sonnensteiner Anstalt gebracht, der »Ärztekommission« vorgeführt und in die Gaskammer im Keller von Haus C 16 geschickt. Sie starb, »inmitten von angstvoll schreienden und verzweifelt an Türen und Fenstergitter rüttelnden Leidensgefährtinnen einen gewaltsamen Tod«. So beschreibt es der Leiter der heutigen Gedenkstätte Dr. Boris Böhme in einem Heft der von der Stiftung »Sächsische Gedenkstätten« herausgegebenen Reihe. Dort werden einfühlsam und detailreich Forschungsergebnisse über die Opfer veröffentlicht.<sup>2</sup>

Hildegard Seemann-Wechler, die ihr Studium so erfolgreich abgeschlossen hatte, konnte nur wenige Gemälde hinterlassen, darunter Selbstporträts, die sie um 1930 gemalt hatte, und ein Knabenbildnis, das verschollen ist, von dem aber eine Fotografie existiert. Eva Schulze-Knabe erinnerte sich an einen beeindruckenden Selbstakt dieser Künstlerin, der in der Dresdener Kunstakademie ausgestellt war. Im Gedenkbereich der Gedenkstätte Pirna-Sonnenstein erinnert seit dem Jahr 2000 eine biografische Stele an sie.

**Dr. Peter Michel**

<sup>1</sup> Vgl. Peter Michel: *Künstler in der Zeitenwende*, Band II, Verlag Wiljo Heinen Berlin und Böklund 2018, S. 316–322

<sup>2</sup> Den Opfern ihren Namen geben. Hildegard Seemann-Wechler (1903–1940). Biografisches Porträt eines sächsischen Opfers der NS-Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein, Heft 26, Dresden 2018

# Ein neuer Veranstalter und viele Ideen für den Arbeitskreis Kultur- und Bildungsreisen

Wohl jeden von uns hat das Leben mindestens einmal gelehrt, dass eine Zwangspause manchmal ganz gut ist und dass eine Krise außer Schreck und Schock auch positive Effekte haben kann. Ich meine jetzt nur zum Teil Corona. Damit hat lediglich die Zwangspause bei der Durchführung unserer Tagesfahrten und Reisen zu tun.

Schreck und Schock hat die Nachricht ausgelöst, dass unser langjähriger Reiseveranstalter die Dr. Herrmann Touristik GmbH die Veranstaltertätigkeit zum 31. Mai diesen Jahres beendet hat und damit auch ihre Reisebusse nicht mehr zur Verfügung stehen. Inzwischen hat sich sehr viel getan, und wir sind auf einem guten Weg mit unserem neuen Reiseveranstalter Event- und Kulturreisen Martin Kaule. Sein Spezialgebiet sind Fahrten und Reisen zu Orten der Zeitgeschichte des 20. Jahrhunderts. Der 41-jährige Berliner und studierte Wirtschaftsinformatiker hat sein Hobby zum Beruf gemacht. Seit einem Vierteljahrhundert organisiert er Exkursionen sowie

Studien- und Forschungsreisen durch ganz Europa. Der Fokus liegt dabei weniger auf den klassischen Reisezielen einer Region, sondern auf ungewöhnlichen, teils versteckten und regulär nicht zugänglichen Orten. So entdeckte er auch seine Leidenschaft für die Fotografie und die Dokumentation dieser Orte. Inzwischen ist eine stattliche Reihe von Publikationen entstanden, vom historischen Reiseführer bis zu großformatigen Sachbüchern und Bildbänden, publiziert u. a. im Christoph Links Verlag.

Eine erste gemeinsame Beratung in unserem Reiseaktiv diente dem gegenseitigen Kennenlernen und brachte erste Ideen für unsere Tagesfahrten aus dem Portfolio von Martin Kaule, z. B. die Besichtigung des früheren Militärflugplatzes in Cottbus oder eine Führung durch den Komplex der ehemaligen »Kommandatura« in Wünsdorf. Wir werden diese Ideen für unser Reiseprogramm 2021 festhalten. Dazu gleich ein paar kurze Bemerkungen. Das Programm ist in Arbeit. Wir wollen und werden



Reiseveranstalter Martin Kaule

uns die Tagesfahrten und Reisen, die wir in diesem Jahr nicht durchführen konnten, für das kommende Jahr vornehmen. Dazu gehören auf alle Fälle die Flugreise nach Wolgograd, die Busreise nach Kaliningrad und die Busreise nach Bremen, wo wir uns mit Vertretern der Fraktion der Partei DIE LINKE treffen wollen. Die Tagesfahrten zum Schloss Cecilienhof, ins Kunsthochhaus Beeskow,

nach Schloss Liebenberg und in den Rosengarten Forst sollen ebenfalls im Programm sein. Ich habe an dieser Stelle natürlich nicht alles aufgezählt. Wie immer wird auch in diesem Jahr das neue Programm des AK Kultur- und Bildungsreisen auf unserer traditionellen Herbstveranstaltung vorgestellt. Sie findet in diesem Jahr in Berlin statt. Der Termin ist der 12. November 2020. Mit unserem neuen Veranstalter werden wir in diesem Jahr noch einige Fahrten und Reisen durchführen. Wir sind dabei, diese unter Beachtung der geltenden Abstands- und Hygieneregeln zu organisieren. Das könnte z. B. bedeuten, dass im Bus der Mund-Nasen-Schutz zu tragen ist und dass im Hotel anstelle eines Buffets die Speisen am Tisch serviert werden. Möglicherweise müssen wir in Abhängigkeit von der konkreten Situation kurzfristig überlegen, wie wir ein Programm bzw. die Organisation entsprechend anpassen.

**Dr. Carola Weiß**, Leiterin des AK Kultur- und Bildungsreisen

## Folgende Fahrten und Reisen sind für dieses Jahr vorgesehen:

**15. August 2020:**  
**Tagesfahrt zur Veranstaltung »Musik statt Krieg«** im Zeichen des 40. Bühnenjubiläums von Tino Eisbrenner. Die Fahrt kostet 55 Euro inklusive Eintrittskarte, Busfahrt und GBM-Reiseleitung. Anmeldungen sind ab sofort möglich.

**15. November 2020:**  
**Tagesfahrt nach Dresden zum Jahreskonzert des Sächsischen Bergsteigerchores »Kurt Schlosser«** im Kulturpalast. Die Fahrt kostet 75 Euro inklusive Eintrittskarte, Busfahrt, Mittagessen, Kaffee und Kuchen und GBM-Reiseleitung.

Wer diese Fahrt bereits über die Dr. Herrmann Touristik GmbH gebucht hatte, erhält eine neue Buchungsbestätigung. Weitere Anmeldungen sind ab sofort möglich.

Auch wer die **Adventsfahrt zur Bergparade** (4.12.–7.12.2020) bzw. den **Jahreswechsel in Pirna** (29.12.2020–2.1.2021) bereits über die Dr. Herrmann Touristik GmbH gebucht hatte, erhält neue Buchungsbestätigungen. Für beide Reisen haben wir bereits lange Wartelisten. Ich nehme Anmeldungen gern entgegen, kann und möchte aber nichts versprechen, was die Reisetilnahme betrifft.

Es ist schön, dass es mit unseren Fahrten endlich wieder los- und weitergeht, und ich freue mich sehr, alle Reisefreunde gesund wiederzusehen.

Für Anmeldungen, Fragen und Wünsche erreichen Sie mich  
**Telefon: 0173-6102512**  
**E-Mail: [gbm.dr.weiss@gmail.com](mailto:gbm.dr.weiss@gmail.com)**  
**[gbm@martin-kaule.de](mailto:gbm@martin-kaule.de)**



## Wir trauern um unsere verstorbenen Mitglieder

**Eva Hempel**  
Meyenburg  
**Siegfried Mauksch**  
Berlin  
**Georg Mücke**  
Berlin  
**Heinz Neumann**  
Berlin  
**Angela Prüfer**  
Berlin  
**Eberhard Schütz**  
Berlin

**Wir werden ihr Andenken in Ehren halten.**

Dieser Beitrag wurde für die Mai/Juni-Ausgabe geschrieben, konnte aus Platzgründen leider nicht veröffentlicht werden, das holen wir jetzt nach.  
Die Redaktion



Fotos: Autorin

Festung Oreshek auf der gleichnamigen Insel



Ausschnitt aus dem Ehrenmonument

## Mein Leningrad

Im letzten Sommer nahm ich an einer Exkursion zur Festung Oreshek (auch Festung Schlüsselburg genannt) teil. Diese Festung liegt auf der kleinen gleichnamigen Insel (200 x 300 m) direkt im Abfluss der Newa aus dem Ladogasee vor der Stadt Schlüsselburg, 35 km östlich von St. Petersburg. Erstmals 1323 in Chroniken erwähnt, hatte diese Festung schon immer eine große historische Bedeutung für den Zugang zum Finnischen Meerbusen und zu St. Petersburg. Der Name Oreshek (Nuss) wird auf die Schweden zurückgeführt, sie nannten sie nach ihrer Besetzung Nöteborg (Nussburg). 1990 wurde die Festung von der UNESCO in die Liste des Weltkultur- und Naturerbes aufgenommen.

Eine harte Nuss war diese Festung auch während der Blockade von Leningrad. Als die faschistische deutsche Armee und die finnische Armee am 8. September 1941 die Stadt einkesselten, um sie völlig zu zerstören und die Bevölkerung auszuhungern, gelang es ihnen jedoch nicht, die kleine Insel einzunehmen. Eine kleine Division der Sowjetarmee verteidigte die Festung 500 Tage lang unter ständigem Beschuss und Bombenhagel und verwehrte den feindlichen Armeen den Zugang zum rechten Ufer der Newa. »Wir, die Kämpfer der Festung Oreshek, schwören, sie bis zum Letzten zu verteidigen. Unter keinen Umständen wird sie jemand verlassen. Gehen werden nur zeitweilig – Kranke und Verwundete, für immer – die

Gefallenen. Wir werden hier bis zum Ende stehen«. Mit diesem Schwur hielt sie den »Weg des Lebens« über den Ladogasee frei, worüber die Stadt mit Lebensmitteln, Waffen und allem Notwendigen versorgt sowie Teile der Bevölkerung evakuiert wurden. Außerdem konnten auf dem Grund des Ladogasees Kommunikations- und Versorgungsleitungen verlegt werden. Am 18. Januar 1943 befreite die Sowjetarmee das Gebiet um Schlüsselburg und durchbrach damit die Blockade, sie dauerte dann jedoch noch bis zum 27. Januar 1944.

Warum erzähle ich das? Über die Blockade von Leningrad, das Leiden und den Kampf der Bevölkerung dieser Stadt in den fast 900 Tagen ist vieles bekannt, es gibt darüber viele Bücher und Filme. Als ich jedoch auf dieser kleinen Insel stand und mir vorstellte, was von ihr abhing, war für mich unfassbar, welchen Mut und welche Kraft die Kämpfer dieser kleinen Division für ihre Verteidigung aufbrachten.

Im September 1955 fuhr ich in einer Gruppe Gleichaltriger zum Studium an das Leningrader Landwirtschaftliche Institut mit den Gedanken: wie wird man uns aufnehmen 10 Jahre nach Kriegsende? Die Stadt, auch die Vorstädte waren im Wesentlichen wieder aufgebaut, nur einige Kulturstätten, vor allem Schlösser waren noch Ruinen.

Am Institut in Puschkin wurden wir freundschaftlich empfangen, wir reihten uns ein in eine bunte

Gruppe von Studenten aus vielen Teilen der Sowjetunion, aber auch aus Polen, Ungarn, Bulgarien, Albanien, Rumänien und der CSSR. Alle wohnten zusammen im Wohnheim, es war eng und nicht komfortabel, aber wir Nachkriegskinder kannten kaum Luxus und so kamen wir gut miteinander aus. Das schwierigste Problem war für uns die Sprache. Wir hatten zwar gegenüber den vorangegangenen Jahrgängen deutscher Studenten den Vorteil, mehr Russisch-Unterricht gehabt zu haben, in den ersten Tagen und Wochen verstanden wir trotzdem nicht viel. Im Institut gab es einen Ausländer-Dekan, der sich um uns kümmerte, und dann hatten wir eine wunderbare Russisch-Lehrerin, die sich mit viel Geduld unserer annahm. Die sowjetischen Studenten, wir wohnten mit ihnen zusammen, halfen uns täglich. Die Dozenten waren ebenfalls für uns da und beantworteten geduldig unsere Fragen.

Niemals hörte ich einen Vorwurf oder eine Bemerkung darüber, was die faschistische deutsche Armee ihnen und ihren Angehörigen angetan hatte. In unserem Studiengang und in der Seminargruppe waren auch einige ältere sowjetische Studenten, die im Krieg gekämpft hatten und erst jetzt studieren konnten. Einer davon war unser Seminarältester (Starosta), er musste nach der Demobilisierung erst in seinem Kolchos arbeiten. Von ihm erhielten wir viele gute Ratschläge und

Hilfe, obwohl ihm selbst das Studium nicht leicht viel.

In den Jahren des Studiums konnten wir miterleben, wie Leningrad und seine Vororte weiter aufgebaut wurden. So bewunderten wir Anfang 1956 die schönen Bahnhöfe der 1955 eröffneten ersten Linie der Leningrader Metro, sahen oft zu, wie der Katharinen-Palast (Bernsteinzimmer) in Puschkin mit Hilfe eines Hubschraubers wieder errichtet wurde und entdeckten in den Parks neue wiederhergestellte Pavillons. Als dann Anfang der 60er Jahre der Ort für das Denkmal für die heldenhaften Verteidiger Leningrads festgelegt war und sich nahezu die gesamte Bevölkerung an der Spendenaktion beteiligte, war auch ich dabei. Das Ehrenmonument wurde 1975 eingeweiht. Noch heute sind bei den Menschen in St. Petersburg – Heldenstadt Leningrad und in ganz Russland, besonders bei der älteren Generation, die Ereignisse des 2. Weltkriegs gegenwärtig, kaum einer, der nicht liebe Menschen verloren hat. Deshalb beobachten sie aufmerksam das aggressive Verhalten der USA und der EU, vor allem auch der unmittelbaren Nachbarländer Polen und die Baltischen Staaten, die durch die Sowjetarmee vom faschistischen Deutschland befreit wurden und daraus bedeutenden Nutzen hatten. Sie sind auch wachsam, und die Mehrheit der Bevölkerung unterstützt ihren Präsidenten.

**Dr. Renate Filina**



Foto: Wikipedia, CC BY-SA 3.0

## Die politische Zerstörung der Sprache

30 Jahre deutsche Einheit fällt im Osten aus, da die Feier auf einen Sonnabend fällt

»Plaste und Elaste aus Schkopau« – jahrelang hat die westdeutschen Wirtschaftsbesitzer diese Reklame an einer Autobahnbrücke auf dem Weg zwischen München und Berlin geärgert. Zeugte der Werbespruch doch vom internationalen Gewicht der DDR-Chemieindustrie, vom Wandel eines früheren IG-Farben-Betriebes, der auch in und für Auschwitz produzierte. Der Sohn des einstigen Betriebsleiters Kurt Biedenkopf, nunmehr Ministerpräsident des aus der DDR einverleibten Bundeslandes Sachsen, gehörte dann zu denen, die gründlich mit solcherlei Erinnerungen an die DDR aufräumen sollten. Die einst stolzen Buna-Werke sind von der Treuhand an den US-amerikanischen Konzern Dow Olefinverbund GmbH veramscht worden, dem sie 2019 auf Beschluss des Amtsgerichtes Merseburg gepfändet worden sind. Mit »Plastex« sind eine ganze Reihe weiterer Begriffe aus dem alltäglichen Sprachgebrauch verschwunden: der Haushaltstag, die Poliklinik, das Kulturhaus, der Brigadier, die Brigade samt der entsprechenden Komposita von der Brigadefeier über das Brigadetagebuch bis zur Feierabendbrigade, Dispatcher, Broiler, Kindergarten, Krippe, Pioniernachmittag,

Gruppenrat, Freundschaftsrat, die FDJ-Bluse, Wandzeitung, Kollektiv, Kosmonaut, Abkürzungen wie BGL, ABV und schließlich der Schlüsselbegriff für die DDR: Volkseigentum. Teils sind die Begriffe verschwunden, weil ihnen die Objekte fehlen, die sie bezeichneten, teils weil sprachmanipulativ die Erinnerung an die DDR gelöscht werden soll. Mit der Annexion der DDR haben die Bürger ihr Vaterland verloren. Später sind sie auch mit der unsäglichen Rechtschreibreform ihrer Muttersprache beraubt worden. Viele jetzt regierende Politiker hängen dem Glauben an, mit den Worten würden auch die Erinnerungen und die Probleme verschwinden. Wenn der Begriff »Rasse« aus dem Grundgesetz gestrichen wird, hat sich das Problem des Rassismus in Deutschland längst nicht erledigt, ebenso wenig wie der Faschismus, obwohl der Begriff nach offizieller Sprachregulierung durch »Nationalsozialismus« zu ersetzen ist.

### Ideologische Sprachbereinigung

Für die ideologische Sprachbereinigung sind in erster Linie die staatlichen regionalen Umerziehungssender RBB, MDR und der noch einigermaßen erträgliche NDR zuständig. Bisweilen wird bra-

chial vorgegangen, ohne Rücksicht auf die Mentalität der Zuschauer. Es wird getan, als wäre hierzulande schon immer der Muttertag, der Valentinstag oder Halloween gefeiert worden. Ebenso wird mit sprachlichen Wendungen aus den westlichen Regionen verfahren. Aus »zu Weihnachten« wird »an Weihnachten«, aus dem Sonnabend der Samstag, aus dem Autobahnabzweig das Autobahndreieck, die Geschwindigkeit wird nicht mehr gestoppt, sondern es wird geblitzt. Im Unterschied zu Österreich, dem nach dem Anschluss noch regionale Wendungen zugestanden wurden, wird im Osten mit eisernem Besen ausgekehrt. Aus dem selbstbewussten »Arbeiter« wird der devote »Arbeitnehmer«, der Ausbeuter wird zum gönnerhaften Arbeitgeber. Davon wird auch nicht abgegangen, wenn es zu Doppelbedeutungen wie bei »Plastik« kommt, womit eigentlich kein Werkstoff, sondern Werke aus der bildenden Kunst bezeichnet werden.

Der Kampf um die Begriffe begann bereits mit der Vorbereitung der Wende. Die DDR verstand sich als ein antifaschistischer Friedensstaat. Das entsprach den Erfahrungen der Bürger, stimmte mit ihren

Wünschen und Interessen überein und bildete damit eine wesentliche Grundlage für die Identifizierung und Stabilität des Staates. Hier wurde der Hebel angesetzt. Der Antifaschismus wurde als »staatlich verordnet« diffamiert, und der Friedenspolitik wurde eine »unabhängige Friedensbewegung« gegenübergestellt. Einer der in der DDR wirkenden Chefideologen, Luthernachfolger Friedrich Schorlemmer in Wittenberg, sprach dann auch deutlich nach der Wende aus: »Wir mussten den Begriff ‚Frieden‘ für uns gewinnen«. Das Bibelwort »Schwerter zu Pflugscharen« und die Parole »Frieden schaffen ohne Waffen« fanden erfolgreich Wiederhall, wobei den Bürgern nicht gesagt wurde, dass das nur für die sozialistischen Staaten gelten sollte. In einer spektakulären Aktion wurde im Beisein des designierten westdeutschen Bundespräsidenten 1983 auf dem Kirchentag ein Schwert zu einem Pflug umgeschmiedet. Jetzt, wo wieder deutsche Soldatenstiefel in aller Welt herumtrampeln, ist davon keine Rede mehr. Keiner ruft zu Friedensgebeten in die Nikolaikirche, Friedensmärsche, -spaziergänge, -wanderungen und das Friedensfrühstück - all das ist Schnee von gestern. Heute wird von einer Bedrohung durch Russland gefaselt, was haargenau der Wortwahl entspricht, mit der Adolf Hitler einst seinen Generalen kundtat, die Sowjetunion überfallen zu wollen. Dieses Verbrechen endete vor 75 Jahren nach unermesslichem Leid. In keinem Verhältnis zum Gedenken an diesen Jahrestag dürfte die Propagandawalze stehen, die in wenigen Wochen über den Osten hinwegrollen wird, wenn sich zum 30. Male die Annexion der DDR jährt.

### Propagandawalze

#### 30 Jahre Wiedervereinigung

Dann haben wieder die Begriffe »friedliche Revolution« und »ehemalige DDR« Hochkonjunktur. Sie werden nur in dieser festen Verbindung von Adjektiv und Substantiv benutzt, wie es auch bei der »widerrechtliche Annexion der Krim« der Fall ist. Dort ist es berechtigt, denn bei den Kindern und Enkeln der Nazilite gilt die Besetzung der Krim durch die Wehrmacht offenbar als »rechters«, ein in der Nazizeit aufgelebter Begriff, der wie so viele andere Bezeichnungen aus der Nazizeit weiter gepflegt wird.

Neu in dem Instrumentenkasten der Sprachmanipulation ist das sogenannte »Framing«, d.h. Begriffe werden in einen anderen Zu-

sammenhang gestellt. Wenn es um »Reformen« im Inland geht, weiß jeder, dass an der Sozialschraube gedreht wird, wenn vom Ausland Reformen gefordert werden, dass es um direkte wirtschaftliche Erpressung beispielsweise zu weiterer Privatisierung öffentlicher Aufgaben geht. Eine neue Variante brachte der Kriegsprediger Joachim Gauck auf, als er dem Begriff »Verantwortung« auf der Münchener Sicherheitskonferenz die Bedeutung direkter politischer Einflussnahme durch militärischen Druck verlieh. Wenn Deutschland nunmehr »Verantwortung« übernimmt, marschieren wieder die Soldaten und fallen Bomben auf souveräne Staaten wie Jugoslawien.

Während die Friedensbewegung dringend öffentliche Aufmerksamkeit braucht, werden deren Appelle durch eine feministische Sprachreform mit Sternchen, Strichen, Unterstrichen oder Wortdopplungen in unlesbare Texte verwandelt, die mit ihrem absurden Bemühen um

politische Korrektheit die Bürger eher rechtslastigen Bewegungen in die Arme treiben. Das führt zur Verballhornung der Sprache und absurden Aktionen. Wenn in Berlin das Bürgermeisteramt von einem Mann zu einer Frau wechselt, wird der Hausmeister in Marsch gesetzt, um das Türschild »Bürgermeister« gegen »Bürgermeisterin« austauschen. Dann wird kiloweise Papier vernichtet, weil auch die Briefköpfe die weibliche Amtsbezeichnung erhalten müssen. Noch wird auf diese Prozedur verzichtet, wenn der Geschlechterwechsel urlaubs- oder krankheitsbedingt nur kurzzeitig eintritt. Auch dieser Unsinn hat seine Wurzel in der Nazizeit. Das geschlechtsneutrale Amt wurde damals personalisiert und mit der das amtsausübenden Person identifiziert. Seither versendet nicht die Polizei die Strafzettel, sondern der Polizeipräsident. In der Rolle des Wachtmeisters Krause brachte der RBB dieses Phänomen auf den Punkt: »Ich bin nicht bei der

Polizei, sondern ich bin die Polizei«, verkündete er selbstgefällig wie der französische Sonnenkönig »L'état c'est moi«, und genauso sind die Bürger seit der Annexion der Beamtenschaft ausgeliefert.

#### Verballhornung der Sprache

Ihren Höhepunkt erreicht die Verballhornung der Sprache durch westdeutsche Pantinenschüler, die mittlerweile auch an einst renommierten ostdeutschen Universitäten in Professorensessel gehievt wurden. Da wird selbstgefällig behauptet, dass Begriffe wie »Neger« oder »Zigeuner« negativ besetzt wären, so dass zwar nicht rassistische Pogrome verschwinden, dafür jedoch der Negerkuss oder das Zigeunersteak. Demnächst wird wohl in Schillers Fiesco die Replik »Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen« gestrichen werden; aus Esmeralda in Victor Hugos Roman »Die Elenden« eine »Angehörige des Volkes der Sinti oder Roma« und die Operette »Der

Zigeunerbaron« von den Bühnen verbannt werden.

Letztlich stellen sich die 5-Genersterne-Feministinnen selber ein Bein, wenn sie statt, »Christa Wolf gehört zu den bedeutendsten deutschen Schriftstellern«, »Schriftstellerinnen« lesen wollen. Da fragt sich dann der Leser, ob die Autorin nicht mit ihren männlichen Kollegen mithalten kann, dass sie sprachlich einer gesonderten Gruppe zugeordnet wird? Bei dem ständig sinkenden Niveau der Klippschulen wird es problematisch, wenn die Schüler einst lesen werden: »Angela Merkel war die erste deutsche Bundeskanzlerin«. Da könnte klein Fritzchen denken: »War sie es etwa, die 1948 Deutschland gespalten hat?«, was ja schließlich zur Ausbildung des hier verhandelten Phänomens zweier deutscher Sprachen und zweier deutscher Literaturen geführt hat.

Dr. Frank Wecker

## Wir beglückwünschen alle *Jubilare* des Monats Juli 2020



**zum 99. Geburtstag**  
Ilse Helbing, Halle/Saale

**zum 98. Geburtstag**  
Dr. Friedrich Wolff, Wandlitz

**zum 97. Geburtstag**  
Ingeborg Dummer, Berlin  
Dr. Günther Heinze, Berlin  
Leonhard Kossuth, Berlin

**zum 95. Geburtstag**  
Manfred Berger, Berlin  
Elli Glöckner, Berlin

**zum 94. Geburtstag**  
Rosemarie Naumann, Berlin

**zum 93. Geburtstag**  
Rolf Bastel, Magdeburg  
Dr. Jannek Streber, Berlin  
Dr. Werner Ohl, Fürstenwalde  
Herta Schulz, Berlin

**zum 92. Geburtstag**  
Horst Böttcher, Berlin  
Manfred Brunzendorf,  
Neubrandenburg  
Sonja Elm, Berlin

Wolfgang Gröters, Berlin  
Dr. Paul Halpap, Berlin  
Margarete Kurfürst, Dresden  
Johannes Schäfer, Berlin  
Edeltraud Siebke, Schleiz  
Prof. Dr. Heinrich Swoboda, Berlin  
Erhard Vogel, Dresden  
Herbert Wöhl, Raben-Steinfeld

**zum 91. Geburtstag**  
Dr. Hans-Werner Arway, Suhl  
Gisela Erler, Chemnitz  
Ruth Tebs, Berlin

**zum 90. Geburtstag**  
Joachim Braun, Cottbus  
Ingeborg Härtel, Jena  
Ruth Härtlein, Naumburg  
Arnold Hoffmann, Dresden  
Prof. Dr. Helmut Peters, Berlin  
Ursula Schubert, Chemnitz  
Karl Heinz Semmelmann, Berlin  
Dr. Käthe Streber, Berlin

**zum 89. Geburtstag**  
Bruno Buchholz, Rostock  
Freimut Krause, Bernau  
Gerhard Naumann, Berlin  
Dr. Hans Sandlaß, Berlin

**zum 88. Geburtstag**  
Dr. Marga Beyer, Berlin  
Vera Neumann, Berlin  
Waltraut Paluszkiwicz, Berlin  
Egon Teucher, Chemnitz

**zum 87. Geburtstag**  
Ernst Barth, Berlin  
Wolfgang Dornemann, Berlin  
Volkmar Hornfischer, Berlin  
Prof. Dr. Reinhard Kluge,  
Rechenberg-Bienenmühle  
Gerhard Neubauer, Berlin  
Christa Seidel, Berlin

**zum 86. Geburtstag**  
Wilhelm Apels, Rostock  
Klaus Dürrwald, Berlin  
Dr. Klaus Elste, Berlin  
Hans-Jörg Hedke, Wandlitz  
Annemarie Hexelschneider,  
Pirna-Copitz  
Lieselotte Kaulisch, Berlin  
Annelis Kimmel, Berlin  
Horst Kotulla, Halle/Saale  
Jutta Kraneis, Berlin  
Edith Kucharzewski, Magdeburg  
Dr. Justina Marx, Panketal  
Gisela Meise, Berlin

Anneliese Pump, Berlin  
Werner Rothe, Bernau

**zum 85. Geburtstag**  
Dr. Lothar Brückner, Berlin  
Dr. Andreas Kabus, Berlin  
Christa Limberg, Meißen  
Dr. Anneliese Malina, Berlin  
Irmgard Vogler, Pößneck

**zum 65. Geburtstag**  
Jürgen Thoms, Berlin



## 31 Mitglieder


31 Mitglieder überwiesen im Mai/Juni 2020 Spenden an die GBM. Der Vorstand bedankt sich herzlich.

**Aktuelle Bankdaten für einen Überweisungsvordruck:**  
Begünstigter: GBM e.V.

IBAN DE16 1005 0000 0013 1927 36  
BIC BELA DEBE XXX  
Kreditinstitut: Berliner Sparkasse

**Kundenreferenzen (1. Zeile):**  
Spende

**Verwendungszweck (2. Zeile):**  
St.-Nr. 27/666/53250

Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e. V.  
Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin  
ZKZ 48734, PVSt, Deutsche Post 

### Herausgeber

Bundesvorstand der Gesellschaft zum Schutz von Bürgerrecht und Menschenwürde e.V.  
Franz-Mehring-Platz 1, Raum 630  
10243 Berlin (Nähe Ostbahnhof)  
Tel.: 030 2978-4688  
Fax: 030 2978-4689  
E-Mail: gbmev@t-online.de  
Website: www.gbmev.de

### Geschäftszeiten

Mo.–Do. 9.00–16.00 Uhr  
Fr. 9.00–12.00 Uhr

### Bankverbindung

Berliner Sparkasse  
IBAN DE16 1005 0000 0013 1927 36  
BIC BELA DEBE XXX

### Erscheinungsweise

monatlich

### V. i. S. d. P.

Helga Hörning  
Redaktion: Jörg Pauly

### Redaktionsschluss

26. Juni 2020

### Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe

31. Juli 2020

### Layout, Herstellung und Vertrieb

MediaService GmbH  
Druck und Kommunikation  
Franz-Mehring-Platz 1  
10243 Berlin  
Tel. 030 2978-2900

Für den Inhalt namentlich gezeichneter Beiträge sind die Autoren verantwortlich. Herausgeber und Redaktion haften nicht für unaufgefordert eingesandte Manuskripte. Sie behalten sich das Recht vor, über den Abdruck eingesandter Beiträge zu entscheiden und zum Abdruck kommende Beiträge zu kürzen

Die **akzente** dienen dem Gedankenaustausch der Mitglieder und Ortsverbände. Artikel können bei Behörden nicht als rechtsverbindliche Auskunft benutzt werden.

## Den Opfern einen Namen geben

### »Die Nachkommen sprechen. Ihre Rückkehr zu den Wurzeln«

So heißt der bisher letzte Band der seit 2008 bestehenden Schriftenreihe »Gefunden« der Arbeitsgruppe Prager-Haus Apolda. Peter Franz, der von der thüringischen Landeskirche gemäßregelte Pfarrer, und seine Frau Sigrid haben auch diesen Band zusammengestellt. Der Titel macht neugierig. Beim Lesen bewundert man die mühselige, zeitaufwändige Arbeit, die hinter jedem Beitrag sichtbar wird. Unter den 1935 von der NSDAP erlassenen Rassegesetzen litten die jüdischen Bürger von Apolda ebenso wie Kinder aus Mischehen, sogenannte »Judenstämmlinge«, die in Schulen drangsaliert wurden und den Judenstern tragen mussten. In diesem Band werden die Briefwechsel dokumentiert nach Großbritannien, den USA und sogar nach Südafrika, den Zufluchtsorten jüdisch Verfolgter. Groß ist die Freude, wenn Nachkommen gefunden wurden und zur Mitarbeit bereit waren.

2007 wurde der Prager-Haus-Verein gegründet, um das reparaturbedürftige Haus des jüdischen Felhändlers Bernhard Prager als Zeugnis jüdischen Lebens in Apolda zu retten. In vielen freiwilligen Einsätzen ist eine Lern- und Gedenkstätte entstanden von hohem Wert, besonders für die jüngere Generation. Hefte für den Geschichtsunterricht sind dabei ebenso hilfreich wie die Ausstellung im Prager-Haus in der Bernhard-Prager-Gasse 8. Ein Raum ist für Veranstaltungen mit Schulklassen über jüdisches Leben in Apolda vorgesehen; er wird oft genutzt. Es gibt ein reichhaltiges Lektüre-Angebot. Die von der DDR angebrachten Gedenktafeln an den Wohnhäusern jüdischer Bürger sind dagegen seit

1993 verschwunden; man will dieses Kapitel deutscher Geschichte vergessen machen.

Während der faschistischen Herrschaft wurden Familien durch Deportationen auseinandergerissen. Das betraf auch – trotz Scheidung – in Mischehen lebende Ehepartner und deren Kinder. Zwangsarbeit, Ermordung in Konzentrationslagern, das war der übliche Weg. Wer dem nicht standhielt, wählte den Freitod. Auf Grund so genannter erbbiologischer Untersuchungen wurden psychisch Kranke als »unwertes Leben« in »Heilanstalten« wie in Blankenhain – getarnt als Landespflegeanstalt – gebracht und nach dem Transport in Pirna-Sonnenstein ermordet. Dazu gehörte Anna März. Mutige Apoldaer, z. B. die Ehepaare Lukat und Seifert, versteckten die Jüdin Cella Müller-Hollenhorst, die eine Mischehe eingegangen war. Ein mutiger Helfer, Harry Burkhardt, brachte Lebensmittel. Cella überlebte; ihr Vater, ihre Schwester und deren Familie wurden Opfer des Holocaust. Zu den Überlebenden gehört auch der Kaufhausbesitzer Rosewitz, der 1990 aus Südafrika anreiste, um in Apolda Freunde und Bekannte zu treffen und seine Heimat wiederzusehen. Auf der Traueranzeige von Prof. Dr. Nemitz ist zu lesen: »Wer nicht dabei war, kann es nicht ermesen. Wer es erlebt hat, wird es nicht vergessen.« Nach seinem Vater, dem beliebten Arzt Prof. Dr. Rudi Moser, damals emigriert nach Manila, sollte das Krankenhaus in Apolda benannt werden. Der Apoldaer Stadtrat verhinderte es.

Auskunft gibt z. B. auch der Überlebende Heinz Ginsburg, der noch im Besitz von Briefen seines Vaters ist, auch eines Büchleins in hebräischer Schrift. Diese wertvollen Zeugnisse sind im Prager-Haus zu

sehen, ausgestellt in Glasvitrinen. Entlassungsscheine aus dem KZ Buchenwald, gelbe Judensterne, Briefwechsel mit Behörden, Fotos und Gegenstände aus dem persönlichen Besitz informieren über die verschlungenen, tragischen Lebenswege jüdischer Bürger. In der grausamen Pogromnacht am 9. November 1938 wurden Wohnungen und Geschäfte brutal zerstört. Von jüdischen Familien, die durch die Recherchen von Peter Franz und seinem Verein wieder zueinander fanden, ist Wissenswertes zu lesen; es gibt große Dankbarkeit. Apoldaer Gymnasiasten fertigten eine Seminararbeit zum Thema »Euthanasie« an und halfen, Stolpersteine zu verlegen, die heute an vielen Stellen in Apolda an jüdische Mitbürger erinnern. In Projekten befassten sich die Schüler mit dem Grauen der NS-Diktatur. So wird das Anliegen, die Opfer nicht zu vergessen, sie zu ehren, mit Leben erfüllt. An einer Wand im Prager-Haus werden von Sigrid Franz angefertigte Keramiktafeln mit den Namen von Spendern angebracht. Auch unsere Namen werden da auftauchen als Dank für einen Vortrag über jüdische Künstler. Anerkennung gebührt dem Initiator Peter Franz, der 2019 den Menschenrechtspreis der GBM erhielt und der unermüdlich weiter suchen wird, um jüdische Opfer, darunter auch Kommunisten, zu ehren.

### Maria Michel



Erschienen in der »Geschichtswerkstatt Weimar-Apolda e.V.«  
ISBN 3-935275-83-8, empfohlene Spende: 15 Euro